

Wer zu Hämorrhoidal-Leiden neigt oder daran laborirt, sorge stets durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mark 1,— erhältlichen **ächten Apotheker Richard Brandt's** Schweizerpillen für eine geregelte Verdauung. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Woschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Advents-Sonntage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
 Herr Kaplan Reichelt.
 Montag, den 30. November cr., am Feste des heil. Andreas:
 Herr Kaplan Pfizenreuter.
Evangel.-Lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.
St. Annen-Kirche.
 Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weder.
 Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schieffereder.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
 Mittwoch, den 2. Dezember, 5 Uhr Abends:
 Advents-Abendgottesdienst.
 Herr Pfarrer Schieffereder.
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Memnoniten-Gemeinde.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.
Evangel. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
 Vorm. 9½ Uhr: Herr Pred. Horn.
 Nachm. 4½ Uhr: Herr Pred. Horn.
 Donnerstag Ab. 8 Uhr: Herr Pred. Horn.
Synagogen-Gemeinde.
 Sonnabend, den 28. d. Mts., Vorm. 10½ Uhr: Neumondweihe und Predigt.

Stadttheater.

Sonnabend, den 28. November 1891: Gastspiel des I. Helsen und Liebhaber **Hrn. Cäsar Hartig** vom Hoftheater in Meiningen.
 Zu halben Preisen:
Die Häuber.
 Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.
 Sonntag, den 29. November:
Robert und Bertram oder:
Die lustigen Bagabunden.

Bürger-Resourcé.

Sonnabend, 28. November cr.:
Soirée.
 Anfang 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Carl Littschwager**, Inhaber der Firma **Carl Littschwager** vorm. **Eduard Kass** in Elbing, ist heute, am 25. November 1891, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
 Verwalter ist der Kaufmann **Ludwig Wiedwald** zu Elbing.
 Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 17. Dezember 1891.
 Anmeldedfrist bis zum 4. Jan. 1892.
 Erste Gläubiger-Versammlung am 17. Dezember 1891, Vormittags 10½ Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Allgemeiner Prüfungstermin am 7. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 12.
 Elbing, den 25. November 1891.
Schloss,
 Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.
Möbelpoliturpomade, Schachtel 10 Pf., **Möbelcomposition, Crystall- und Celluloidtitt, Fischleim, flüss. Leim** etc. empfiehlt
Rudolph Sausse.

Simon Zweig,
 Schmiedestr. 18,
 empfiehlt
 echt russ. Gummiboots zu Original-Fabrik-Preisen,
Regenschirme,
 Pelzmützen
 in großer Auswahl.

Unser Weihnachts-Ausverkauf

begann und bietet Gelegenheit zu unerreicht billigen Einkäufen. U. A. räumen wir aus unserer
Kleiderstoff-Abtheilung:
 1 Posten Noppé's, gutes Hauskleid, doppelt breit, à 50 Pf. p. Meter,
 1 do. schwere Winter-Caro's, " " à 60 Pf. p. Meter,
 1 do. dunkle Rayé's " " à 75 Pf. p. Meter,
 1 do. rein wollene uni Croisées " " à 90 Pf. p. Meter,
 1 do. hochmoderne uni Diagonales " " à 1,00 M. p. Meter,
 1 do. gestreifte Damen-Tuche, hochfein " " à 1,20 M. p. Meter,
 1 do. reinw. Kleider-Lamas, gestrft. u. carirt, " " à 1,50 M. p. Meter,
 etc. etc.
 Ausserdem Roben in eleganter Ausstattung à 2,50. 3,00. 3,75. 4,50. 5,00. 6,00. 7,50 etc.
J. Unger & Sohn.

Bekanntmachung.

Bei der am 8. d. M. stattgehabten planmäßigen Auslosung der von 4 auf 3½ % convertirten Elbinger Stadt-Obligations vom Jahre 1876 sind folgende Nummern gezogen worden:
 Litt. A. Nr. 68 über 2000 M.
 " B. " 66 und 77 à 1000 "
 " C. " 7. 13. 21. 81. 85. 109. 136. 167 à 500 "
 " D. " 36. 49. 63 à 200 "
 Bei der gleichzeitig stattgefundenen Auslosung der von 4 auf 3½ % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe-Obligations, ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:
 Litt. A. Nr. 81 über 2000 M.
 " B. " 110 u. 134 à 1000 "
 " C. " 233. 250. 298. 323. 394. 414. 433 à 500 "
 " D. " 217. 252. 261. 263. 265. 270. 301. 303. 307. 314. 317. 329 à 200 "

Diese 3½ %igen Elbinger Stadt-Obligations (Anleihecheine) werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar 1892 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligations (Anleihecheine) nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen. Vom 1. Jan. 1892 hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf.
 Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung
 a. der im Jahre 1889 ausgeloosten Obligation aus der Anleihe von 1876 Litt. C. Nr. 190 über 500 M.,
 b. der im Jahre 1890 ausgeloosten, im Jahre 1886 ausgegebenen Anleihecheine mit dem Datum vom 1. September 1885 und zwar:
 Litt. C. Nr. 227 und 228 à 500 M.
 " D. " 177 über 200 M.
 Die Verzinsung der zu a. aufgeführten Obligation hörte mit dem 1. Jan. 1890, der zu b. bezeichneten Anleihecheine mit dem 1. Januar 1891 auf.
 Elbing, den 9. Juni 1891.

Der Magistrat.

Beste Ersatz für
Leberthran
 Apotheker **Kessler's**
 milchsaurer
Kalkeisensirup
 für schwächliche Kinder,
 Reconvaléscenten etc.,
 in Flaschen à 1 M. und 2 M.
Apotheke, Brückstr. 19.

Engl. und schlesische
Nuß-Kohlen
 Stück- u. Würfel-,
 empfiehlt billigt
J. Frühstück.

Frostmittel
 der Nordpolfahrer
 Flasche mit Pinsel = 50 Pf.
 Apotheke, Brückstraße 19.

Echt russische Gammi-Boots,

Russian Rubber Company
 anerkannt bestes Fabrikat.
 Neueste Facon mit schmalen Spitzen.
Hohe Damen-Boots
 mit Krimmerbesatz
 für **6,40**
Damen-Halb-Boots
 mit wollenem Tricot-Futter
 für **3,65**
Herren-Boots
 für **6,10**
200 Paar
warme Doubleshuhe
 mit dicken Filzsohlen und blauem Filzfutter,
 für Damen, Mädchen, Kinder
 Paar **0,85 0,65 0,45**
150 Paar
warme Filzshuhe
 für Herren
 verkaufe für den billigen Preis von **0,50** das Paar aus.
250 Paar
Zuchmacher-Hausshuhe
 für Damen,
 Ober-Filz mit weißem Vossfütter und Plüschfütter, mit starken Filzsohlen für
1,35
 mit aufgenähter Ledersohle für
1,55
Die beliebtesten
Zuchshuhe,
 durchgesteppt, mit warmem Futter, starker Ledersohle, auf Rand gearbeitet,
 für **1,95**
 sind wieder eingetroffen.
Th. Jacoby.

Christbaum-Confect

Gute Waare garantiert.
 Reisende Neubeiten.
 Versende davon gegen Nachn. 1 Kiste ca.
440 Stück für M. 3.—
 Bei Einfindung von M. 3.50, Militär M. 3.20 oder bei Entnahme von 3 Kisten franco. Stücken mit größerem oder besserem Confecte von M. 3.50 bis M. 6.00.
Kisten mit ff. Lebkuchen
 zu M. 3.00, 5.00, 8.00 und 10.00.
 Jeder Kiste wird eine gefüllte Würstchentafel als Präsent beigelegt.
 G. Hickmann, Dresden, Humboldtstraße 1.

Bis zum Schlusse der Schifffahrt fahren die Dampfer zwischen
Elbing = Ciegenhof-Danzig
 wöchentlich 2 bis 3 Mal.
Ad. von Riesen.

Nach **Stettin**
 expedire **D. „Ceres“** Sonnabend, den 28. November cr., früh, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Gummischeuhe
 in den modernsten Facons,
 nur echt russisch,
 zu haben im Depot bei
Fischerstraße Nr. 16. M. Rube Wittwe, Fischerstraße Nr. 16.
Elbinger Tricotagen-Fabrik.

Meine Weihnachts-Ausstellung
 ist in den Ladenräumen und I. Etage eröffnet und bietet in
Porzellan, Glas, Steingut und Majolica
 eine übergroße Auswahl zu sehr billigen Preisen.
 Zum Besuche derselben ladet ergebenst ein
Max Kusch, Heilige Geistsstraße Nr. 19.

Echt russische Gammi-Schabe
 in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Erich Müller, Elbing,
 Specialgeschäft für Gammiwaaren.
 NB. Reparaturen in ca. 8 Tagen billigt.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
 Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
 Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
 Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
 Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Berlin NW., Schiffbauerdamm 3.

In wenigen Tagen!
 Schon am 8. und 9. Dezember d. J.
Ziehung in Hannover.
Grosse Geld-Lotterie.
 Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhaus in San Remo.
 Diese große Geldverloosung bringt Haupttreffer:
 5 à 10,000 Mark = 50,000 Mark,
 4 à 5,000 Mark = 20,000 Mark,
 10 à 1,000 Mark = 10,000 Mark,
 insgesammt **3879 Geldgewinne** zur Entscheidung.
 Loose à 3 Mk. 30 Pf. incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,
F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.

Thee neuester Ernte
 von
Robert Scheibler, London & Cleve,
 à M. 0.55, 0.60, 0.65, 0.80, 1.— und 1.10 per ½ Pfund Netto Gewicht enthaltendes Packet und in ausgesucht feinsten Mischungen empfiehlt
Bernh. Janzen.

Loose zu der am 28. Dezember stattfindenden 4. Geld-Lotterie für die Zwecke der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz. Gewinne M. 30 bis M. 150,000, sind per Stück M. 3.— zu haben bei
Peters,
 Königl. Lotterie-Einnahmer.
Lederfett, à Schachtel 10 Pf.,
Lederöl, Vaseline, russische und schwedische Jagdstiefelschmiere, Baumwoll, echten Thran, Lederappretur, Lederlack bei
Rudolph Sausse.
Glitzer, Glanz- und Brillant-Broncen, Diamantine, Holzbeizen, Lacke, Bohnermasse etc. bei
Rudolph Sausse,
 Alter Markt 49.
Victoria-Erbesen.
Julius Arke.

Simon Zweig,
 Schmiedestraße 18
 Tuchhandlung — Ausstattungsgeschäft für Herren
 empfiehlt bei bedeutender Preisermäßigung unter Garantie für tadellosen Sitz:
Winter-Paletots, Reisemäntel, Gesellschaftsanzüge, Beinkleider etc.
 in großer Stoffauswahl.

Junge Mädchen
 zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von
Loeser & Wolff.

Barometerstand.
 Elbing, 27. Nov., Nachmitt. 3 Uhr.
 29
 Sehr trocken . . . 9
 Beständig . . . 6
 Schön Wetter . . . 3
 Veränderlich . . . 28
 Regen u. Wind . . . 9
 Viel Regen . . . 6
 Sturm . . . 3
 27
 Wind: SW. 2 Gr. Wärme.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 279.

Elbing, den 28. November.

1891.

Wie Frau Schwammberger ihre Töchter verheirathet.

Preis = Sumoreste.

Von Ida Barber.

Nachdruck verboten.

„Mein Nettchen, Lieschen und Röschen sind blühendere Mädels, gescheidt, wohlgezogen, parsam. Niemand kann ihnen was Schlechtes nachsagen, conträr, Jeder hat sie gern und doch — verstehe es, wer es kann, — hat sich noch Keiner gemeldet, der gesagt hätte: „Frau von Schwammberger, geben Sie mir die Netti, die Vissi oder die Kosti zur Frau!“

„Das ist verdrücklich, denn, recht genommen, heirathen sollen die Mädels; sie sind zu gut, um sich als alte, lauerböfige Jungfern hänseln zu lassen, zu lebenslustig, um auf alle Freuden der Welt zu verzichten! Wie stelle ich es nur an, die rechte Gesellschaft für sie zu finden!“

Frau Schwammberger, des ehemals wohlhabenden Bäckermeisters Wittwe, sieht hin und wieder zum Fenster hinaus. Sie weiß, daß Etwas geschehen müsse, um die Töchter unter die Haube zu bringen. Was, das ist ihr nur unklar.

Ob der „Zuschnjör“ ihre Netti mag? Sie zählt die Knöpfe ihrer Taile, ihr stetes Drakel; es sagt: Nein! Oder der junge Doktor Brummelhan, der auf dem lezten Wohlthätigkeitsball mit ihr getanzt? Sie zählte die Stühle im Zimmer; wieder ungerade; oder der lange Musikus? Sie befragt die Fensterscheiben. „Sechsz!“ endlich eine gerade Zahl.

Ja, aber der Herr Musikus hat leider nichts, als seine schwachenden Augen, die paar Guldenzettel, die er verdient, reichen nicht hin, beim Greiskler Kaffee und Zucker zu zahlen.

Und doch, wenn nur erst eine an den Mann gebracht wäre! Soll sie sich entschließen, ihr eine jährliche Rente auszugeben?

Das geht nicht. Wobon soll sie selbst leben; die anderen würden dann das Gleiche beanspruchen.

„Mädels!“ ruft sie unwillig, „sperret amal Eure Schnäbel auf! Seid nicht begriffstübig, habt schöne „Kaderob“, g’lernt habt Ihr auch was, schön thun könnt Ihr auch, schaut a bissel zu, wie Ihr an ’n Mann kommt!“

Die Töchter sehen die Mutter erstaunt an. „Aber, liebstes Mutterl,“ nimmt Netti das

Wort, „denkt wohl gar, die Freier liegen auf der Straß, oder wir könnten wie Krethi und Plethi jedem Schnurrbart nachlaufen?“

„So ist’s nicht g’mant,“ sagt Mama, „aber gar so verdrückt und zimperlich müßt’s halt nit san, daß sich Kaner an Euch ’ran traut!“

„Wegwerfen kann man sich doch auch nicht,“ sagt Vissi, die Zwette — ein hübsches zwanzig-jähriges Mädchen — „die Freier gehen halt nur da, wo Geld ist, und da die Frau Mutter nichts ’rausrücken will —“

„Wer sagt das?“ unterbrach unwillig Frau Schwammberger. „Kann ich’s mir vielleicht mitnehmen? Habt Ihr nicht dereinst Haus und Hof, und Alles, was Euer gottseliger Vater hinterlassen hat?“ —

„Schaufrir’ Dich nicht, lieb’ Mutterl,“ begann begütigend die Jüngste, der Mutter Herzblatt, wie wir sie Alle nannten. „Wir brauchen gar nicht zu heirathen! Wir bleiben bei Dir und —“

„Wär mar a schönes Geschäft,“ unterbrach sie Frau Schwammberger, „hab’ schon zu lang’s Haus voller Unterröd! Die Sach’ muß anders werden!“

„Willst uns doch nicht hinauswerfen, Mutterl?“ schmeichelte Röschen.

„Hinauswerfen grad’ net, aber denken muß mer halt, wie die Sach’ zu machen is.“

„Ich weiß,“ sagte Vissi, aus deren Augen Geist und Frohsinn sprühte, „mer sprengen’s Gerücht aus, die Frau Mutter hat ’n Haupttreffer gemacht! Sollt’s dann seh’n, wie —“

„Blitzmadel,“ rief Frau Schwammberger auf die Tochter zuwendend, und sie an sich drückend. „Hast a g’scheidtes Wort gesprochen! Die Welt will genarrt sein, und schon mein Großvater hat gesagt: „Besser Andere narren, als selbst genarrt werden!“

Wenige Tage nach diesem Gespräche machte Frau Schwammberger große Einkäufe. Sie ließ die verschossenen Möbel beziehen, neue Vorhänge wurden angemacht, die Töchter erhielten elegante Toiletten, und Vissi, sich verwundert ob der Freigebigkeit der Mutter stellend, sagte einst in Gegenwart der alten Magd: „Ich glaub’ gar, die Mutter hat ’n Haupttreffer gemacht!“

„Willst schweigen,“ sagte Frau Schwammberger unwillig.

Die Magd spitzte die Ohren und hatte nichts

Eiligeres zu thun, als gleich zu der Frau Hausmeisterin zu laufen, sie in die Ecke zu nehmen und ihr zuzulüftern: „Wissen's, warum Ihnen die Gnädige gestern statt'n Sperrschlüssel a Guldenzettel gegeben, warum sie von Geschäft zu Geschäft läuft und hunderterlei Packetels einkauft? 'n Haupttreffer hat's gemacht, der Geiztragen, der nicht 'mal mir armen Diensthob an Kreuzer vergönnt, der beim Eintausen —“

„Beruhigen's Ihnen, Mariandel“, unterbrach die Hausmeisterin, „i wenn's wirkli wahr is — und mir scheint's — werden schon Ihren Theil ordentlich kriegen!“

„Nix wer i kriegen,“ rief unwillig Mariandel, „vergiften wer' i mi, wenn i zusehn muß, wie Alles verwirthschafet wird! Heut woll'n's in dera Redou' gehen, und morgen a Bosh beim Schicardi nehmen und Toiletten haben's bestellt, i sag' Ihna, Frau Hausmeisterin, als ob's die Perschittin Metternich wären und schon seit acht Tagen immer Braten, immer Mehlspeis; von früh bis spät muß ich in dera Buchel steh'n, daß mir die Füß lahm wern'!“

„Gehn's, geh'n's, Mariandel,“ sagte die Hausmeisterin, „freu'n solltens Ihna mit Ihra Herrschaft, schön thun solltens ihr und klug sein! Wenn der Haupttreffer — ich weiß, Ihre Frau spielt in Vinz — erst ausgezahlt wird, kriegen's a reiches Kleid oder a —“

„Mariandel, Mariandel,“ ertönte von oben die Stimme der Frau Schwammberger, „hol an Zweispänner, aber gleich!“

„Schaun's“ sagte Mariandel, „wie i recht hab', früher san's auf Schusters Rappen g'lofen, jetzt glei a Zweispänner.“ Und mürrisch ging sie von dannen, die Frau Hausmeisterin aber that ihre weiße Schürze um und als die Frau Schwammberger, nachdem der Wagen vorgefahren war, die Stiege herabkam, ging die Hausmeisterin ihr devoteft entgegen: „Küß die Hand, gnä' Frau“, sagte sie, „gratulir' zu das große Glück und wünsch —“

„Is ja halt net wahr,“ lachte Frau Schwammberger, „doch für die Theilnahme und den Glückdank i Ihne als ob's wahr wär,“ und einen Gulden aus dem Portemonnaie nehmend und ihr reichend, sagte sie: „Sorgens halt nur, daß das Gered nit weiter geht: i weiß nit, wer's aufbracht nnd möcht auch nicht, daß's rum kommt!“

Mit Bücklingen und Dankfagungen geleitete die Hausmeisterin Frau Schwammberger zum Wagen, und nachdem er davon gefahren, flugs eilte sie die Stiege hinan, klopfte bei der Boldi, bei der Leni, der Gretel, um Allen ganz außer Athem pflichtschuldigt zu melden, die Frau Schwammberger habe — den Haupttreffer gemacht!

Und die Boldi, die Leni, die Gretel rapportirten pflichtschuldigt die große Neuigkeit ihren Herrschaften, und nach Verlauf einer Stunde wußte man nicht nur im ganzen Haus, auch beim Greißler, beim Selcher, beim Fleischauger die große Mär, daß — nuu ja, daß die

Frau Schwammberger den Haupttreffer gemacht. Der „Herr Inschenjör,“ des Hausbesizers Sohn von nebenan, mußte jetzt gleich, daß er schon lange eine Zuneigung für Fräulein Nettli empfinde, und als er hörte, daß die Damen heute zur Redoute gehen, flugs ward Jungfer Mariandel in's Vertrauen gezogen; sie mußte haarklein erzählen, was für Dominos die Damen anlegen, ein Billet wurde gelöst — es sollte die günstige Gelegenheit, daß Goldfischchen zu fangen, nicht unbenützt vorüber gehen. Als Mama, gefolgt von ihren drei Grazien, den Opernhausaal betrat, gewahrte sie, obchon sie fast geblendet war von dem Meer von Licht, das auf sie einfluthete, gleich an der großen Treppe den Herrn „Inschenjör,“ der der „gnä' Frau“ die Hand küßte und vor Freude ganz außer sich war, daß er das Glück haben werde, auch die Fräulein Töchter zu sprechen. Diese hatten sich, ehe er es sich versah, im Maschengewühl verloren, doch so sehr er die Frau Mama auch bat, ihn auf ihre Spur zu führen, sie lehnte es ab, indem sie mit vielbedeutendem Blick sagte: „Versuchen's halt selbst Ihr Heil!“

Und er veruchte es, fand gar bald Fräulein Nettli, legte ihren Arm in den seinigen, jagte ihr tausend schöne Worte, wie er seit lange sehr leicht gewünscht, sich ihr nähern zu dürfen, daß ihre Bluthaugen es ihm angethan, ihr silberhelles Lachen ihn entzückt, daß er in ihr das Ideal seines Lebens verehere.

Als man sich gegen Mitternacht trennte, ertönte als Finale von den Lippen des Mädchens: „Sprechen Sie mit meiner Mutter!“

Das ließ sich der Glückliche nicht zweimal sagen. Tags darauf in der Mittagsstunde machte er seinen Besuch, um sich nach dem Befinden der Damen zu erkundigen; acht Tage später war er mit Fräulein Nettli verlobt.

Frau Schwammberger hatte zwar ausdrücklich betont, daß sie nur unter der Bedingung einwillige, daß der Herr „Inschenjör“ ihre Tochter selbst willen nehme; eine Geldheirath sei ihr verhaßt; ihre Kinder sollten nur nach Neigung heirathen, „aber“, — setzte sie selbstbewußt hinzu, — „was rechtens ist, werde ich schon thun; mitnehmen kann ich mir halt nichts!“

Der Herr „Inschenjör“ hatte eine Anstellung mit 2000 Gulden, war des Hausherrn ältester Sohn, galt allgemein für solid und sparsam; er war eine gute Partke und wähnte, noch eine bessere gemacht zu haben.

Als nun Nettli glückliche Braut war, da sagte man sich in der ganzen Nachbarschaft: „Wär halt nix word'n, wenn die Alte nit den Haupttreffer gemacht hätt!“ Die Weisen im Rath wußten gar, wo sie das Geld deponirt, welche Papiere sie dafür gekauft, wie viel sie für jede Tochter ausgesetzt und dergleichen mehr.

Sprach Jemand mit der Frau Schwammberger von ihrem Geminn, so lächelte sie verschämt und sagte: „Lassen's das Gered“ oder: „Man muß kan Pflanz machen, ich bin a ein-

sache Bürgerfrau und will's bleiben." Es dauerte gar nicht lange, da meldete sich ein zweiter Freier und zwar für die Lisi, Doktor Hensen's Sohn, der schon seit einigen Jahren des Waters Praxis übernommen hatte und sich eines guten Rufes als Arzt erfreute. „Bestster Doktor“, hatte Frau Schwammerger auch zu ihm gesagt, als er seinen Antrag stellte, „wenn's a Geldheirath machen woll'n, geb i Thna mein Tochter nit! Die Leut' reden Wunder was von mein Reichthum, aber was i hab', hab' i für mi! Wer mei Tochter will, muß —“

„Aber, gnädige Frau,“ unterbrach sie Doktor Hensen, „ich liebe Ihre Lisi, und wenn sie keinen Kreuzer hätte, würde ich sie zum Weibe begehren, da die seltenen Eigenschaften ihres Herzens und Geistes“ — „Sie sind ein rechter Mann, wie ich ihn gern hab',“ unterbrach ihn, ihrer Tochter Hand in die des Doktors legend, Frau Schwammerger. „Ich hab' nur den einen Wunsch, meine Kinder glücklich zu sehen, und werde es selbstverständlich, so weit 's an mir liegt, nicht fehlen lassen!“ Ob nur diese Zusage dem vertrauensseligen Mann genügte oder nicht, Mutter und Töchter wußten ihn derart an ihre gut angelegten Fonds glauben zu machen, daß er im vollen Vertrauen, eine ansehnliche Mitgift zu erhalten, eine große Wohnung einrichtete, werthvollen Schmuck und sonstige kostbare Geschenke kaufte, Vorschüsse bei Geldverleihern aufnahm und erst stuzig wurde, als sein Schwager, der Herr „Fischenjör“, ihn einst fragte: „Wieviel hat Dir die Mutter zugejagt?“

„Und wie viel Dir?“ entgegnete Doktor Hensen.

„Sie will darüber nicht befragt sein!“

„Sonderbar,“ entgegnete der Andere.

Doch da kamen schon Netti und Lisi, baten um Alles in der Welt ihre Verlobten, der Mutter Eigenthümlichkeit zu schonen, sie wäre sonst im Stande, ihrem Bündniß hindernd in den Weg zu treten. Die Frau Schwammerger galt in der That für eine sonderbare Frau, die ihre eigenen Ansichten hatte. So rückten die Hochzeitstage näher, ohne daß einer der Freier wußte, ob er eine Mitgift erhalten würde und wie hoch sich selbige belief.

Da die beiden älteren Schwestern sehr gute Partieen gemacht, meldete sich auch für die dritte, die achtzehnjährige Resi, ein Heirathscandidat, der junge, sehr gut situirte Kaufmann Dorn, dem man erzählte, daß Frau Schwammerger 100,000 Gulden gewonnen und diese Summe, da sie selbst genug besitze, um gut leben zu können, dazu bestimmt habe, ihre Töchter glänzend auszustatten.

Resi hatte längst Wohlgefallen an dem schmucken jungen Mann gefunden. Oester als nötig war sie ehedem in seinem Geschäft gewesen, bald um eine Stoffprobe zu holen, nach dem Preise einer Waare zu fragen, eine Adresse im Wohnungsanzeiger zu erkunden und dergleichen mehr. Damals pflegte sie Dorn wenig

zu beachten; als aber Mama, kurz nachdem die Mär von dem Haupttreffer bekannt geworden war, anfang bei ihm große Posten Waare zu bestellen, ihn damit beauftragte, die theuersten Stoffe für sie kommen zu lassen, ohne auch nur nach deren Preise zu fragen und Alles pünktlich zahlte, da ward es in ihm zur Gewißheit, daß die Leute recht hatten, und ehe er recht wußte, wie, ward er sich darüber klar, daß er Fräulein Resi längst gern gehabt, daß sie ein reizendes Mädchen sei, die jeden Mann glücklich machen müsse.

Sein Antrag wurde mit Freude angenommen, die Verlobung sollte mit der Hochzeit der beiden älteren Schwestern zusammen gefeiert werden.

Als der große Tag herankam, beriethen unsere Diplomattinnen, wie sie das Decorum wahren konnten.

„Mädel's,“ sagte Frau Schwammerger, „runde tausend Gulden habe ich verausgabt, um den Schein zu wahren; 's war im Grunde ein Leichtsin, den keine vernünftige Frau begeben sollte, aber was thut man nicht, um seine Kinder zu versorgen! Eure Männer sind gottlob so „situir't“, daß sie nicht auf Eure Mitgift warten, aber ein K für ein M dürfen wir ihnen nicht länger vormachen! Sagt's Eurem Schatz, daß Ihr jedes von Eurem Vater 2000 Gulden habt, die Euch Euer Vormund auszahlen wird.“

„Aber Mutter,“ unterbrachen weinend die Mädchen, „das kann nicht Dein Ernst sein! Man wird Spottreime und Lieder auf uns machen, wenn dann aus unserer Heirath nichts wird!“

„Sind Ehrenmänner, Eure Beiden,“ entgegnete selbstbewußt Frau Schwammerger, „werden Euch nicht im Brautkranz stehen lassen, ohne Euch zur Kirche zu führen.“

„Nein, nein, nein,“ sagte entschieden Netti, „ich riskir's net, wie lieb mich auch der Soldt hat! Aber ich weiß ein' Ausweg, Frau Mutter. Du läßt Dir heute noch den Soldt und den Fritz rufen und jagst ihnen: „Ich geb' jeder meiner Töchter eine Jahresrente von 2000 Gulden. Alle Jahr am Hochzeitstage sprech bei mir vor und —“ sie überlegte — „und Mama,“ setzte sie püffig hinzu, „wird gewiß noch a paar Hunderter d'rauf legen, wenn's bis dahin noch was zu beißen hat.“

„Aber über's Jahr,“ fragte Frau Schwammerger ängstlich, „wenn i Eure Upanage zahlen soll und nit hab.“

„Bis dahin, lieb' Mutterl, sind wir Mann und Frau, und weder dem Soldt noch dem Fritz wird es einfallen, seine Frau heinzuschicken!“ sagte Lisi.

Mama Schwammerger war eine resolute Frau. Sie spielte ihre Rolle vortrefflich. Die zwei Schwieger söhne hätten wohl lieber die erwarteten 20—30 Tausend baar gesehen, aber sie überlegten, daß das Geld bei Mutter Schwammerger gut angelegt und die hohe Jahresrente auch mitzunehmen sei.

Als nun nach wenigen Monaten auch Resi

verheirathet war, da athmete Mama Schwam-
berger erleichtert auf. Wenn schon oft Stunden
kamen, in denen sie sich fragte: „Was wird,
wenn das Jahr verstrichen?“ so machte sie sich
doch aus ihrem scheinbaren Betrug kein Ge-
wissen. „I hab' halt Niemand gesagt, daß i
an Haupttreffer gemacht; a Jahresrente hab' i
ihnen zugefagt und richtig ausbezahlt. Iß net
mei Schuld, wenn die Herren Schwiegerjöhne
glaubt haben, daß sie alle Jahr a Rente
kriagn!“ so monologisirte sie, so bald sie mit
sich allein war und ließ sich gern, wenn die
Beute kamen, beneiden, daß sie ihre Töchter so
gut verheirathet. Netti, Bisi und Nesi ver-
standen es, sich ihren Männern lieb und werth
zu machen, daß diese selbst, als das Jahr um
war und der Freithum klar geworden, nicht
gram sein konnten. Im Grunde war es ja
richtig, daß die Mutter stets den Haupttreffer
in Abrede gestellt, daß sie erklärt, wer ihre
Tochter des Geldes wegen nehme, könne nun
und nimmer ihr Schwiegerjohn werden, daß
die Töchter stets gesagt, sie wissen selber nicht,
wie sie mit der Mutter daran seien, kein
Mensch bekäme von ihr die Wahrheit heraus,
nur ihre Ausgaben ließen darauf schließen,
daß — daß sie jetzt über bedeutendere Geld-
mittel, wie ehemals zu verfügen habe.

Obgleich die Herren Schwiegerjöhne keine
Jahres-Apanage erhalten, glauben sie doch noch
an den Reichthum ihrer Schwiegermutter, und
da sie ihre Frauen lieb haben, wähen sie trotz
alldem schlechte Parteeen gemacht zu haben.

Frau Schwamberger aber lacht sich in's
Fäustchen, sie hat ihr Ziel erreicht.

„Werden's mir han kan schöne Leich'
machen,“ sagt sie, „wenn i dereinst das Zeitliche
gesegnet und die List herauskümmt. I hab' mi
selber bei der Concordia einkauft, daß sie mir
den blauen Wagen und die Gala-Reiter geben.
Na und für Blumen und Kränze werden halt
meine Töchter und Nachbarleit!“

Mannigfaltiges.

— **Amerikanisches.** Der Schulrath von
East-Feliciana Parish im nordamerikanischen
Staate Louisiana hat etne von der gesammten
Schuljugend als höchst gewaltthätig bezeichnete
Verfügung erlassen, nämlich das Verbot, daß
die Herren Schuljungen unter vierzehn Jahren
künstlich in ihre Revolver, Gewehre und sonstigen
Schießessen mit in die Schule bringen! Den
Lehrern, welche dies fernerhin gestatten, wird
mit Entlassung gedroht.

— **In dem an Wundern reichen Amerika**
hat sich, wie ein wahrheitsliebender Chronist
erzählt, kürzlich folgende sehr, sehr merkwürdige
Katzengeschichte zugetragen: Während eines
schweren Gewitters schlug der Blitz in das Haus
des ehrenwerthen Herrn Wandysk zu New-Salem
im Staate Vermont. Im Wohnzimmer dieses
Hauſes hing an der Wand eine Sammlung von

Schwertern aus der Revolutionszeit, deren eines
schwer mit Silber plattirt war. Als der Blitz
mit gewaltigem Krachen niedergefahren war,
stürzten die erschreckten Bewohner aus den Betten,
um zu sehen, ob und wo ein Unheil angerichtet
worden. Im Wohnzimmer angelangt, deutet
der junge Herr Wandysk plötzlich von Grauen
erfüllt, auf das an der Wand stehende alterthümliche
Sopha, auf welchem eine silberne Kasse, vergnüg-
lich zusammengerollt, zu liegen schien: jedes ihrer
glänzenden Haare und jede Borste ihres kühnen
Schnurrbartes blickte silberweiß durch das Dun-
kel. Als die Männer nach dem Schwert an der
Wand darüber blickten, fanden sie, daß es al
seines Silbers beraubt war; die Scheide war
nur noch ein Stück geschwärzten Stahles, und
der kunstvolle Griff war ganz verschwunden.
Die Familienkasse war durch den Blitz galvanisch
ver Silberet worden. Ein rundes Loch in einer
Fenster Scheibe, von der Größe eines Fünzigcents-
stückes, zeigte, wo das elektrische Fluidum eingetreten
war. Wie man vermuthet, wird der Silber-
überzug die Kasse vor Verwesung schützen, so
daß sie für immer unter den Familien-Curiosi-
täten wird aufgenommen werden können.

Heiteres.

* **[Die kleine Diplomatin.]** Marie, die
älteste Tochter des Hauſes, ist krank und wird
von der zweiten, dem zehnjährigen Hännchen,
gepflegt. Als der Vater an's Bett der Kranken
tritt, sagt diese: „Hännchen ist sehr artig, sie
hat Geld aus ihrer Sparbüchse genommen, um
mir Kuchen zu kaufen.“ Der Vater streichelt
Hännchen die Wange und belohnt sie für die
schöne That durch eine Mark. Nun tritt Pies-
chen, die Kleinste in der Familie, an's Bett
Bett der Kranken und sagt: „Ich werde Dir
auch Kuchen kaufen.“

* **[Ein salomonisches Urtheil.]** Nöjsa
und Zulcsa kommen mit einer Gans zum Orts-
richter gelaufen, von der jede behauptet, daß sie
ihr gehört. — Richter: „Nöjsa, gehört das
Gans der Zulcsa?“ — Nöjsa: „Nem batta!
Najn sag' ich!“ — Richter: „Zulcsa, gehört
das Gans der Nöjsa?“ — Zulcsa: „Nem batta!
Sog' ich auch najn!“ — Richter: „Gehört das
Gans nit Nöjsa, gehört das Gans nit Zulcsa,
gehört das Gans najn! János, trag' nauß in
Kuchel!“

* **[Malitiös.]** Es wird „Mennchen von
Tharau“ im Theater gegeben. Als die Dar-
stellerin der Titelrolle, eine ungewöhnlich große
Gestalt, auf die Bühne tritt, flüstert einer im
Parkett seinem Nachbar zu: „Nun, sehen Sie
doch nur das Endchen von Tharau!“